

Jetzt geht es zurück nach **Brahetal**, noch schnell ein neuer Versuch, unseren Hofplatz zu finden. Es kann doch wohl nicht angehen, ein zweites Mal über 1000 km gefahren zu sein und nichts gefunden zu haben. Aus dem baufälligen Stallgebäude des Siedlers Rudolf wachsen schon die Birken durch das Dach ins Freie. Bei anderen stehen schon neue Holzscheunen.

Bei Lorenz stoppen wir, richten unseren Kompaß aus auf ONO. Dies haben wir

schon zu Hause auf der Karte ausgemessen. In diese Richtung und genau 1704 m muß es sein.

Mit dem Auto schaffen wir durch die Grassteppe 1200 m. Hier lagern Rundballen mit verregnetem schwarzen Heu. Jetzt kommt Pflugland. Zwischen zwei umgebrochenen Betonpfeilern liegt eine Egge. Es muß ein Tor zum Grundstück August Schinz gewesen sein. Zu Fuß schreiten wir die letzten 500 m ab. Immer gerade aus, genau eine Buschinsel angepeilt. Es geht über Kartoffelland, ein Rotkleefeld, durch nassen hohen Sommerraps und wieder Rotklee. So, diese Buschinsel muß es sein, sonst ist wieder alles vergeblich. 4 Störche steigen fluchtartig auf.

Dann blicken wir in den Busch und siehe da, wir haben ihn, hier ist er. Die 4 Hoftorpfeiler stehen da, als ob sie auf uns gewartet haben. Genau wie auf dem Foto, nur etwas mitgenommen. Nun erst ein Rundgang um den Platz. Da ist auch die Kuhle mit den Weidenbüschen, auf die uns Onkel Hubert noch extra hingewiesen hat. Aus den Weidenruten hat mein Vater und Großvater immer Weidenkörbe geflochten. Es ist keine Frage, es ist unser Hof.

Anhand des Fotos kann man sich trotz der Zerstörung alles genau vorstellen. Hier rechts vor dem Tor ist die Jauchegrube und dann der Stall mit dem Vieh. Links davon die Scheune, daran der andere Stall und Schuppen und zum Abschluß des viereckigen Hofplatzes das Wohnhaus mit der Veranda. Und dann das andere Tor. Nur schade, daß alles abgerissen ist, nur noch Fundament- und Ziegelreste. Es kommt da in einem schon ein merkwürdiges Gefühl auf. Und hier bin ich geboren.

Junge Bäume wachsen auf dem Hofplatz, also muß alles bis vor noch gar nicht allzulanger Zeit gestanden haben. Wie gut, daß mein Vater das nicht mehr sehen kann.

Nun wird der Platz erstmal genau inspiziert und Aufnahmen gemacht. Nach 2 Fotos ist der Film voll und neue Filme haben wir im Auto liegen lassen. Es wird schon spät und nun 500 m zum Auto durch den nassen Raps und zurück?

Sergej fragen wir, ob er die Filme holen würde, dann können wir schon Videoaufnahmen machen. Er sagt: "Erich, bist wohl bißchen doof im Kopf!" Er geht aber doch und holt die Filme.

Aus der Jauchekuhle steckt noch eines der Torbänder heraus, doch es ist unten fest. Von dem Lukenrand und den Wänden ist noch nichts abgeplatzt, fast wie neu. Doch plötzlich, Welch ein Schreck, breche ich ein. Es sind noch mehr Luken vorhanden, an jeder Ecke eine. Diese sind überwachsen und nicht zu sehen. Da habe ich aber noch einmal Glück gehabt. Es ist gar nicht auszudenken, wenn etwas passiert wäre. Oder wenn man auf einen Brunnen gestoßen wäre! Jetzt wird uns erst bewußt, welche Gefahren lauern können, wenn man so durch das Gelände streift.

Die Jauchegrube ist voller Steinreste, Wasser, dicker Tierknochen und Kuhschädel. Auch auf dem Hofplatz liegen zwei Kuhgerippe.

Die Kellerdecke ist weg. Der Schornsteinkopf liegt vollständig da. Unser Garten ist wild verwachsen. Vielleicht ist die vergrabene Milchkanne mit den Wertsachen noch im Garten!? Der Birnenbaum hängt voller Früchte. Hoffentlich sind keine Äste abgebrochen. Pflaumen gibt es wenig. Neben dem uralten Apfelbaum liegt ein Haufen gesammelter Äpfel. Vereinzelt sind auch Bäume abgehackt. 2 Fuder Mist hat man hier auch abgekippt. Darauf liegen einzelne Ziegel. Also suchen hier noch immer Leute herum. Einen ganzen Ziegel vom Wohnhaus und ein Stück einer Dachpfanne sowie original Heimat-erde und Pflanzen für ein Trockensträußchen nehmen wir als Andenken mit.

Inzwischen haben wir erfahren, daß das Dorf Tiefenhagen vollständig eingeebnet sein soll, nichts mehr zu finden außer vereinzelt mal ein Ziegel. Da haben wir ja noch Glück, daß unser Hof ausgebaut liegt und so noch verschont blieb. Doch man hat schon bedenklich nahe herangepflügt und das Land bestellt. Es sind Menschen aus Uhlenhorst. Den MB-trakt, der hier erscheint, haben wir dort gesehen. Von der anderen Seite her hat man das Gras zu Heu gemäht. Es freut einen ja, wenn man sieht, daß "unser Land" wieder genutzt wird. Im vorigen Jahr sahen wir in dieser Gegend nur Step-
penland. Hoffentlich läßt man uns noch diese Reste, sonst haben wir keinen

Anlaß mehr hierher zu kommen.

Nun verlassen wir wieder langsam und zufrieden "unseren" Hof und sagen Adieu. So wird die Fahrt zu guter Letzt ein schöner Erfolg. Unterwegs nach Königsberg sehen wir noch ein für uns einmaliges Naturschauspiel. Über die Stadt zieht nämlich eine stahlgraue Wolkenwand, wie ein Gebirge, auf.

Jetzt sind wir noch auf einen Besuch zu Sergej und seiner Mutter. Es ist schon dunkel als wir eintreffen. Die Nachbarin holt gerade ihre 6 Kinder in ihre Wohnung, sie selbst braucht für sich nur eine Stube.

Natascha, Sergejs Mutter, begrüßt uns herzlich. Zuerst zeigt Sergej uns das Haus, besonders die 2. Etage. Diese hat er aus- und umgebaut und will sie für Touristen vermieten. Ein Tip von Frau Adam. Es sind schöne große Räume mit Blick aufs Gartengelände. Doch wer wird in diese dunkle gruselige Gegend kommen? Unten im Wohnzimmer hängt ein großer Wandteppich.

Nun gibt es warmes Essen. Borschtsch, das russische Nationalgericht, und ein Fleischgericht, selbstgebackener Kuchen und Kaffee, zwischendurch Saft und Wodka. Der gehört immer dazu, ein russisches Kulturgut. Das tut uns gut nach diesem anstrengenden Tag.

Nun bringt uns Sergej zurück zum Schiff. Es geht durch die dunkle Stadt, es gibt selten und wenn, dann schwache Straßenbeleuchtung. Slalonfahrende Autos, wegen der Schlaglöcher, manchmal auch ohne Licht, kommen uns entgegen. Gruppen Jugendlicher stehen vor den Hauseingängen. Für uns eine recht unheimliche Fahrt.

Nun rechnen wir ab. Er berechnet 13 Stunden Fahrt incl. Besuch je 10,00 DM, dazu geben wir 20,00 DM für Picknick und Trinkgeld. Ein gutes Geschäft für ihn, ohne Abgaben an die Taximafia.